

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0135

LOG Titel: Alfreds Tod

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„Berlin, den 12. April 1817.

Es war vorgestern Nachmittag, Geliebteste, als ich Deine beiden mit immer steigender Angst erwarteten Briefe empfang. Der Zufall führte mir den letzten zuerst in die Hand, und als ich ihn erbrach, fiel mein Auge gleich auf Worte, welche mir Alles sagten, schon ehe ich den Brief entfaltet hatte. Ach, ich kann es Dir nicht verhehlen, es fuhr mir in diesem Augenblick ein glühendes Schwert durch das Herz, und es war mir, als könnte ich es nicht fassen, nicht ertragen, das liebliche Bild des holdseligen Knaben, zu dem in den letzten vier glücklichen Monaten jeder Tag mein Herz fester hingezogen hatte, mir als ein nie wiederkehrendes zu denken, schon als ein schwindendes festhalten zu müssen. Und was ich auch geahnt, gefürchtet, ach, so bestimmt vorausgesehen hatte, — wie weit reicht der Schmerz der letzten Gewißheit über ein solches Vorgefühl hinaus! Und wie schmolz mir das Herz, als ich dazu kam, Deinen himmlischen Brief zu lesen! Da faßte mich ein aufrichtiges, lebendiges Streben, mich unter der Gewalt des bitteren Schmerzes Deiner werth zu zeigen. Ja, Du liebe Holdselige, was Du in Deinem liebevollen, tief verwundeten Herzen fromm und würdig trägst, das soll auch mir nicht zu schwer werden; denn ich fühle es wohl, Dein Schmerz ist rechter Art, in ihm siegt die reinste und höchste Liebe, und so liebenswürdig stehst Du in Deinem frommen Kummer vor mir, daß die Liebe und Sehnsucht zu Dir in meinem Herzen heller als je aufgeblüht ist, und mir so aus dem brennenden Schmerze selbst neue Wonne quillt. Ja, Du Einzig-Geliebte, auch nach meinem Gefühl heftet sich der Glaube der Christen an das, was unsichtbar, ewig lebendig ist, auch in meinem Herzen lebt die Hoffnung, daß die Blüthen, welche von dem Baume des irdischen Lebens fallen, uns nicht verloren sind. Und immer sage ich mir in diesen Tagen wieder, daß, wenn es wahr ist, wie wir es hoffen dürfen, wie das glühende Bedürfniß unserer Herzen es uns zu verbürgen scheint, daß das verheißene Band der Unsterblichkeit sammelt und vereinigt, die sich hier liebten und nicht entbehren konnten, o, so können wir nicht zweifeln, daß unsere treue Seraphine unseren lieben Knaben schon empfangen hat, ihn liebt, wie sie unsere Kinder schon hier liebte, und ihn uns bewahren wird, bis auch uns die Hülle der Sterblichkeit sinkt und uns erfüllt wird, was wir hofften, ahnten und glaubten. Wenn ich bedenke und mir zurückrufe,